

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

38. Jahrgang.

N<sup>o</sup> 167.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/7 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

Wittwoch, den 22. Juli.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

## Bergmannskind.

Von Hermann Barth.

Ich bin ein Kind der Berge —  
Nicht wie der Hirtenknab  
Aufjubilend mit der Lerche  
Von Bergeshöh' hinab  
Schaut durch die klaren Lüfte  
Weit in die Welt hinein,  
Tief in der Thäler Gräfte,  
Im goldnen Sonnenschein;

Nicht so ein Kind der Berge  
Steig' ich zu Bergen auf —  
Hinein in's Reich der Dwerge  
Berginnen geht mein Lauf,  
Tief in der Erde Schächten  
Beim Grubenlicht allein  
In grausen Mitternächten  
Du graben in's Gestein;

Mit Schlägel und mit Eisen  
Und mit des Pulvers Kraft  
Die Ader aufzureißen,  
Die Blut des Lebens schafft,  
In aller Welt Getriebe  
In aller Welt Verkehr  
Das mächtigste Geschiebe,  
Reich' Erz, die Menge schwer.

Wohl dacht' ich oft, wie Viele  
Sind besser dran, als ich,  
Wenn in der Arbeit Schwüle  
Der Groll mein Herz beschlich,  
Sie leben ohne Sorgen  
In Lust und Freuden hin  
So heute und so morgen  
Und haben den Gewinn;

Sie schmausen, ich muß fasten,  
Zum Hunger karges Brot,  
Und wenn sie schwelgend rasten,  
Umlauert mich der Tod;  
Ob ein, ob aus ich fahre,  
Auf jedemtritt und Schritt  
Geht er mit seiner Bahre  
Mir stets zu Seiten mit. —

Da trat, wie Sterngesimmer  
Von Lichtlein rings umkreist,  
Im blanken Silbersimmer  
Du mir der Berge Geist;  
Sein Wort war sanftes Flöten  
Wie Nachtigallensang,  
Bei stillen Abendröthen  
Betglöckleins Danberklang:

„Nicht küm'm're dich der Reichen  
Verlockend Aterglück,  
Den üpp'gen Blüthenzweigen  
Bleibt oft die Frucht zurück,  
Wo Ukraut viel zu roten  
Will nicht die Saat gedeihn,  
Die uns die Himmelsboten  
Auf diese Erde streun;

„Frohfinn bei wenig Habe,  
Ein gottergeb'nes Herz  
Nicht zitternd vor dem Grabe  
Gesaßt in jedem Schmerz,  
Nach Tages Last und Plage  
Ein sanfter Schlaf zur Nacht  
Hält allem Glück die Wage  
Der eillen Erdenpracht.

„Mit Gott fahr' ein zur Grube,  
Mit Gott fahr' wieder aus,  
Kehr' heim zur niedren Stube  
In's kleine Bergmannshaus;  
Hast Du die Deinen wieder  
Wohlauf und froh gesinnt,  
Laß' dich bei ihnen nieder  
Du braves Bergmannskind!“

So sprach der Bergesalte  
Mit freundlichem Gesicht —  
Ich aber fuhr zur Halde  
Hinans in's Morgenlicht;  
Kosig die Wolken glühten,  
Da hat mich's warm erfaßt:  
„Ein jeder Stand hat Frieden,  
Ein jeder seine Last!“

So will ich denn verfahren  
Getreulich meine Schicht,  
Bis in den Greisenjahren  
Die Kraft dazu gebricht;  
Bergfertig dann geworden  
Im schweren Dienst der Zeit,  
Komm' ich auch ohne Orden  
In's Reich der Herrlichkeit!

## Die Geschäftslage Englands.

Das neue englische Ministerium hat die Einsetzung einer königlichen Kommission zur Untersuchung der Ursachen des geschäftlichen Niedergangs in England veranlaßt. Ueber den bedeutenden Umfang der geschäftlichen Krisis sind sich alle Parteien einig, nicht aber über die Ursachen derselben. Über die Mittel zur Abhilfe gehen die Meinungen erst jetzt auseinander. Die deutschen geschäftlichen Zustände sind gerade in neuester Zeit eine so unverkennbare Aehnlichkeit mit den englischen erhalten, daß uns diese Auseinandersetzungen nicht gleichgültig lassen können. Auch bei uns schwindet der Mittelstand mehr und mehr, so daß dem reichen Reichthum die versorgungsbedürftige Armuth fast unmittelbar gegenübersteht; auch bei uns erdrückt die Massenfabrikation das kleine Handwerk, der Großhandel den kleinen Zwischenhandel; auch bei uns vermindert sich die vermehrte Produktion der geschäftliche Nutzen sehr und mehr; auch bei uns kann der Kapitalist bei jeder Anlage nur noch sehr niedrige Renten erzielen, die kleine Industrie aber trotzdem nur schwer Kredit erhalten; auch bei uns herrschen über Währungs- und Zollfragen die widersprechendsten Ansichten.

Es läßt sich sogar annehmen, daß die von dem Marquis Salisbury eingesetzte Enquête-Kommission als Heilmittel für die Nothlage der Industrie und der Landwirtschaft eine Schutzollpolitik nach deutschem Muster vorschlagen wird. Um so beachtenswerther ist das gegentheilige Urtheil eines hervorragenden englischen Gemäßigten-Liberalen, der die jetzige Geschäftslage seines Landes. Mr. Goschen, der langjährige Vertreter eines Londoner Wahlkreises, der sich seiner entschieden liberalen Gesinnung sich von dem Cabinet Gladstone los sagte, als es sich mehr und mehr den radikalen zuneigte und außerdem bei einer fehlerhaften auswärtigen Politik eigensinnig beharrte, ist ein besonderer Vertrauensmann der englischen Industriellen. Von der Handelskammer in Manchester vor Kurzem eingeladen, ein Wort über die jetzige Geschäftslage abzugeben, erörterte diesen Gegenstand in einem Vortrage, dem wir folgende Entwürfe entnehmen: „Was der jetzigen Krisis ein besonderes Gepräge aufdrückt, ist das billige Kapital bei niedrigen Preisen ohne Spekulation, der geringe Werth des Roh-

materials ohne entsprechenden Nutzen für Industrie und Handel. Trotzdem die geschäftlichen Umsätze sich nicht verringerten, ist der jährliche Nutzen der Eisenindustrie von 7 auf 3 Millionen, in der Grubenindustrie von 14 auf 7 Millionen Pfund Sterling gesunken, und in den meisten anderen industriellen Zweigen dürfte eine entsprechende Verminderung leicht nachzuweisen sein. Dieses ist aber nicht nur in England der Fall; die Krisis ist eine univervelle und ihre Ursachen sind nicht leicht zu ergründen. Ebenso ist es ein eitles Unterfangen, ihr mit gesetzlichen Maßregeln und ähnlichem Flitwerk abzuhelfen zu wollen. Die Ursachen sind theils von dauernder, theils von vorübergehender Natur und Wirkung. In erster Linie hat sich das Kapital in der ganzen Welt gewaltig vermehrt und zwar nicht allein im Umfang, sondern auch in der Leistungsfähigkeit, durch Vervollkommnung der Maschinen, der Verkehrsmittel und des Systems, welches überall die geringsten Ersparnisse sammelt und diese kleinen Tropfen zu einer treibenden Kraft zusammenfließen läßt. Eine fernere Ursache finden wir in der Unterdrückung der Mittelmänner und in dem Wegfall der Zwischenprofite. Eine Reihe schlechter Ernten dürfen wir hoffentlich zu den vorübergehenden Ursachen zählen. Wie ungeheuer groß aber dieser Einfluß auf alle Geschäfte sein muß, erhellt aus dem Umstand, daß selbst in dem hervorragend industriellen England das jährliche Einkommen des Landbauers auf 140 Mill. Pfund Sterling geschätzt wird gegen nur drei in der Eisenbranche. Für den Rückgang der letzteren ließen sich ebenfalls vorübergehende Ursachen anführen, z. B. die Reaktion, welche in den Vereinigten Staaten auf die Ueber-treibung der Eisenbahnbauten gefolgt ist.“

Die von anderen Staaten eingeschlagene Schutzollpolitik zählt Goschen mit zu den Ursachen der geschäftlichen Nothlage Englands, ohne zu entscheiden, ob er diesen Nachtheil für einen dauernden erachtet. Große Wichtigkeit legt er ferner der Währungsfrage bei und sagt: „Man meint, die Silberfrage berührt England weniger, da es ein Kreditoren- und Goldwährungs-Land sei, aber sein Handel wird ebenfalls zu leiden haben von den ernstlichen Störungen, welche in andern Ländern durch das Verhältniß zwischen den beiden Metallen eintreten können; für Indien sei aber diese Frage sogar von ernster Wichtigkeit. Unbestritten ist,

daß sich die Goldproduktion vermindert und zugleich die Verwendung dieses Metalls durch Demonetisirung des anderen vermehrt hat; ferner, daß Beziehungen zwischen dem Währungsmetall und den Waarenpreisen bestehen müssen. Unbestritten ist ferner, daß diese letzteren auf der ganzen Linie gefallen sind, also gerade dasjenige eingetreten ist, was als notwendiges Resultat der beiden ersten That-sachen in die Augen springen müßte. Man wirft ein, daß Kreditinstrumente das Metall mehr als früher ersetzt haben und daß beim Gold die Verminderung der Jahres-produkte im Vergleich zu dem großen und unverwundlichen Vorrath eine geringfügige sei. Dennoch ist es sicher, daß wenn die Beziehungen zwischen Gold und Waarenpreisen zugegeben werden, man ebenfalls zugeben muß, daß dieses einer der Faktoren sei. Weil dies so ist, wird jeder Geschäftsmann gut thun, sich mit einem niedrigeren Preisniveau, welches dasjenige der Zukunft sein wird, vertraut zu machen und sich demselben bestmöglichst anzupassen. In Bezug auf die vielbehaufte Ueberproduktion ist zu unterscheiden zwischen dem, was die Natur spendet und dem, was der Mensch schafft. Es giebt Leute genug, die auch das erstere, eine gute Ernte, für die Quelle alles Unheils erklären. Sie ist unter allen Umständen das Gegentheil, aber Derjenige, der zufällig Einbuße erleidet, übersteht leicht von seinem persönlichen Standpunkt aus den des Gemeinwohls. Die Frage ist in Bezug auf alle Erzeugnisse die: hat man dieselben unbenützt verkaufen lassen oder hat man sie konsumirt? Nehmen wir den schlimmsten Fall, den Handel mit Zucker, bei dem die Wechslagen am lautesten waren. An Zucker hat England in den letzten zehn Jahren zehn Millionen Tonnen importirt, und eben so viel, mit Abzug eines geringfügigen Vorraths, hat es verzehrt und das Volk, das den Zucker konsumirte, befand sich um so viel besser dabei. Dasselbe gilt für Kaffee, Thee u., auch für Baumwolle und alles Andere. Einzelne, Viele, wenn man will, haben verloren, die Gesamtheit hat gewonnen.“

Goschen bezweifelt selbst, daß dieser Nutzen den Konsumenten voll zu gute kam, weil trotz aller Bemühungen selbst der ganz überflüssige Zwischenhandel nicht beseitigt werden konnte. Er findet es aber schon deshalb dringend nöthig, daß der Vortheil des billigeren Einkaufs aller